

ZOLTAN LANTOS OpenSource
am Eröffnungsabend im Gesellschaftshaus am 20.4.2017 ab 20.00 Uhr

Zoltán Lantos - Violine, Electronics
Áron Tálás - Keyboards
Tibor Fonay - Bass, Kontrabass
László Csízi - Schlagzeug
Andrew J - Turntable, Electronics

Zoltan Lantos bezieht sich mit diesem Projekt auf die Wurzeln im eigenen Umfeld, auf die heimatische Musikkultur. Diese vitalisierend, integriert er zudem eine Vielzahl anderer Erfahrungen, die er im Umgang mit klassischer europäischer Musik und bei der Beschäftigung mit ethnischen Traditionen gewonnen hat.

Mit sieben Jahren begann Zoltan Lantos Violine zu spielen. Später studierte er am Bela Bartok Konservatorium und an der Franz Liszt Musik-Akademie in Budapest. Bereits während dieser Zeit reichte sich sein Interesse über die europäische Musiktraditionen hinaus. Ein Stipendium ermöglichte es ihm, vor Ort klassische indische Musik zu studieren. Schließlich blieb Zoltan neun Jahre in Indien und sog die indische (Musik-)Kultur regelrecht ein. Neben der europäischen Violine spielt er auch eine für ihn angefertigte indische Geige mit fünf Seiten und sechzehn Resonanzsaiten. Seit er 1994 nach Europa zurückkehrte, arbeitete er mit Musikern und Musikerinnen im weiten Spektrum von Jazz, Ethno-Klängen und freier Improvisationsmusik, u.a. mit Martha Sebestyen, Laszlo Des, Mihaly Dresch, Charlie Mariano, Dhafer Youssef, Ramesh Shotham, Renaud Garcia-Fons, Markus Stockhausen, Chris Jarrett Steve Coleman, Vladimir Volkov, Nguyen Le, Dave Liebman.

Überdies schrieb Zoltan Lantos Theaternusiken.

REZENSIONEN

Das Fenster, zum Osten wurde diesmal in Richtung Ungarn geöffnet, von wo eine überraschend vitale und eigenständige weltmusikalische Produktion in das Festival hereinschneite. Der Geiger Zoltan Lantos hat neun Jahre in Indien gelebt und repräsentiert eine zeitgemäße Einstellung zur Auseinandersetzung mit den außereuropäischen Hochkulturen: Diese Musiker versuchen nicht mehr, indischer als die Inder zu sein, sondern filtern ihre Faszination angstfrei durch ihre europäischen Erfahrungen. Die Modalität indischer Skalen, kleine Verzierungsdetails und Glissandotechniken und der gedeckte Klang einer von Lantos mit einem spanischen Instrumentenbauer entwickelten und nur als Alternative verwendeten Resonanzsaiten-Geige sind da noch übrig geblieben - in einer Musik, die immer im Aufbruch ist zwischen sensibler frei linearer Kammermusik, tänzerischem, von ad hoc erzeugten elektronischen Loop-Ostinati angeheiztem Bewegungsdrang und schrillen Turbulenzen, wobei der gruppendienliche Altruismus der Spieler nie verloren geht. Auch ein von ungarischer Folklore angeregtes Stück löst sich schnell von der Balkanmotivik in querköpfigen Paraphrasen.

Ulrich Olshausen / Frankfurter Allgemeine

Wie ein kleines Geigenorchester

Trio Zoltán Lantos im Abschlusskonzert des Eurojazz-Festivals in Überlingen

Weltmusikalisches war zum Abschluss der drei Eurojazztage im Kursaal in Überlingen zu hören. Das Trio von Zoltan Lantos stellte am Sonntag Nachmittag eine Fusion im Schnittpunkt von Orient und Okzident vor. Der aus Ungarn stammende Geiger verband Balkan-Folklore mit klassischer indischer Musik und jazzgemäße Improvisation mit der Intensität des Rock. Stilistisch war sein Geigenspiel zwischen dem des Franzosen Jean-Luc Ponty und des Inders L. Shankar angesiedelt.

Mal attackierend, mal vor Schwermut schluchzend kamen getragene Melodien oder meditative Sounds zum Vortrag. Unterstützt von elektronischen Effektgeräten gelang es Lantos, sein Instrument wie ein kleines Geigenorchester erklingen zu lassen.

Jürgen Deeg / Südkurier